

Gerechtigkeit ein Phantom?

Predigt von RichterIn Adelheid van Lessen, Direktorin des Amtsgerichts Brandenburg an der Havel

Welche Gerechtigkeit ist hier gemeint? Gottes Gerechtigkeit oder menschliche Gerechtigkeit?

Spontan könnte man denken, da gibt es doch gar keinen Unterschied. Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit. So einfach ist das aber nicht.

Nach der Definition der Evangelischen Kirche in Deutschland ist die Gerechtigkeit, von der die Bibel spricht, eine Gerechtigkeit, die Gott schafft und die in seinem Reich Wirklichkeit wird. Eine Gerechtigkeit, die noch im Prozess ist, denn Gottes Reich ist noch nicht vollendet.

Eine Gerechtigkeit, die Gott schafft, Keine Gerechtigkeit die wir Menschen schaffen. Es geht zunächst also um göttliches Handeln und zwar göttliches Handeln in Bezug auf uns Menschen. Es geht nicht um das Handeln der Menschen in Bezug auf Gott. Gottes Gerechtigkeit wird uns von Gott gegeben.

Aber alleine mit dieser Definition ist meines Erachtens die Gerechtigkeit Gottes nicht ausreichend beschrieben. Es bleibt die Frage welche Gerechtigkeit Gott schafft bzw. er schaffen möchte. Eine Antwort gibt uns Paulus in:

Römer 3 Vers 21 – 26

Nun aber ist ohne Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden, bezeugt von dem Gesetz und den Propheten, und zwar die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus für alle Glaubenden. Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben nämlich gesündigt und entbehren der Herrlichkeit (des) Gottes, werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade aufgrund des Loskaufs, der durch Christus Jesus geschehen ist, welchen Gott als Sühneopfer hinstellte - durch Glauben - kraft seines Blutes, zu[m] Erweis seiner Gerechtigkeit, um des Erlasses der Sünden willen, die zuvor geschehen waren unter dem Langmut Gottes - zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, auf dass er gerecht sei und denjenigen rechtfertige, der aus Glauben an Jesus lebt.

Was meint Paulus damit?

Paulus meint damit, dass Gott uns seine Gerechtigkeit zukommen lassen, er uns heilen möchte.

Heilen von was? Heilen will uns Gott von jeder Sünde bzw. Schuld, die uns von Gott fern hält. Die Gerechtigkeit Gottes ist danach so zu verstehen, dass wir Sünder und Sünderinnen umsonst, also geschenkweise von Gott geheilt werden, in dem Gott seinen eigenen Sohn, Jesus Christus für uns, für unsere Sünden opfert, damit wir nicht unter einer ewigen Gottferne leiden müssen, also geheilt werden oder eben auch gerechtfertigt sind.

Menschliche, weltliche Gerechtigkeit ist meines Erachtens etwas anderes, mag sie auch daraus entstehen, dass wir uns von Gottes Gnade geheilt und damit von ihm geliebt fühlen. Mag sie uns auch von der Bibel aufgegeben werden wie zum Beispiel in der Bergpredigt:

Weltliche Gerechtigkeit ist immer Gerechtigkeit zwischen Menschen. Sie ist vertikal und nicht wie Gottes Gerechtigkeit horizontal zu denken.

Während im Altertum die Gerechtigkeit als eine der Kardinaltugenden neben Klugheit, Mäßigung, und Tapferkeit galt, schillert dieser schöne Begriff heute viel mehr und wird nicht mehr ausschließlich im Sinne einer Tugend gebraucht. Gerechtigkeit umfasst heute auch soziale Gerechtigkeit, Chancengerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit Verteilungsgerechtigkeit. Manchmal bekomme ich fast den Eindruck als würde heute Gerechtigkeit als Synonym für das Verlangen nach Gleichheit zwischen allen Menschen benutzt.

Welche Gerechtigkeit ist nun ein Phantom? Gottes Gerechtigkeit oder die weltliche Gerechtigkeit?

Gottes Gerechtigkeit kann kein Phantom sein, denn der Gläubige glaubt an Jesu Christi und damit schenkt ihm Gott bereits heute bedingungslos seine Gerechtigkeit indem er dem Glaubenden seine Sünde vergibt und ihn heilt.

Ein Phantom könnte aber die weltliche Gerechtigkeit sein.

Nach der Definition eines römischen Juristen aus dem 2. Jahrhundert, die auch heute noch verwendet wird, ist

Gerechtigkeit der feste und dauernde Wille, jedem sein Recht zuzuteilen.

Mindestens drei Fragen stellen sich bei dieser Definition: wer teilt jedem das Recht, wie wird es zugeteilt und woher soll der feste und dauernde Wille kommen, jedem sein Recht zuzuteilen.

In einer Demokratie ist diese Frage leicht zu beantworten:

Recht wird von Abgeordneten in unseren Parlamenten gesetzt. In Gesetzen und Verordnungen wird unser Zusammenleben geregelt. (Je komplizierter die Zusammenhänge sind, in denen eine Gesellschaft lebt, desto umfangreicher und komplexer sind auch die Gesetze.) Angewendet werden die Gesetze von unseren Verwaltungen. Bei jeder Entscheidung der Verwaltung hat sich diese an Recht und Gesetz zu halten.

Angewendet werden die Gesetze aber auch zwischen Privatpersonen, denken Sie nur an Mietverträge, Kaufverträge etc.

Kontrolliert wird die Einhaltung der Gesetze durch die Gerichte. Die Gerichte kontrollieren außerdem auch, ob die Parlamente, wenn sie neues Recht setzen, sich an übergeordnetes Recht, nämlich das Verfassungsrecht oder auch Europäisches Recht, halten. So zuletzt bei der Entscheidung über das Verbot der Sterbehilfe.

Wenn wir unseren Abgeordneten, unseren Beamten und Richtern unterstellen, dass sie den festen und dauerhaften Willen haben jedem sein Recht zuzuteilen – und ich meine das können wir tun, wäre Gerechtigkeit auch nach der Definition des römischen Juristen, eine Definition, die heute noch gebräuchlich ist, kein Phantom.

Gerechtigkeit wird heute aber auch wie folgt definiert:

Gerechtigkeit ist der optimale Zustand eines sozialen Miteinanders, bei dem stets ein fairer Ausgleich aller Interessen, Vergütungen sowie Chancen hergestellt wird. Ein Sinn für **Gerechtigkeit** einer einzelnen Person oder einer Gruppe von Menschen geht einher mit bestimmten Normen und Werten (Handlungsnormen, Rechtsnormen).

Haben wir diesen optimalen Zustand eines stets fairen Ausgleichs erreicht?

Haben wir soziale Gerechtigkeit? Ist es gerecht, wenn Menschen Pfandflaschen aus Mülleimern sammeln müssen, um ihr Einkommen zu verbessern und andere dreimal im Jahr in Urlaub fliegen?

Haben wir Geschlechtergerechtigkeit? Ist es gerecht, dass an den Schulen zwar in der Mehrzahl Frauen arbeiten, die leitenden Positionen aber von der Minderheit der lehrenden Männer eingenommen wird.

Haben wir Generationengerechtigkeit, wenn wir daran denken, dass wir eine unbeschwerte Jugend hatten - unsere Eltern oder Großeltern aber kriegsbedingt vielleicht nicht?

Haben wir Chancengerechtigkeit, wenn Kinder aus Familien mit deutschsprachigen Eltern besser in der Schule gefördert werden können, als Kinder mit Migrationshintergrund?

Einige von uns werden diese Fragen mit Nein beantworten, andere vielleicht mit Ja beantworten. Die Antwort hängt von unserer Sozialisation, unserer Persönlichkeit und anderen ganz subjektiven Umständen ab. Die aufgeworfenen Fragen zeigen aber auch, dass wir manche Ungerechtigkeiten gar nicht beseitigen können, so sehr wir uns auch bemühen. Wir können heute nicht ändern, dass unsere Eltern und Großeltern in anderen Umständen aufwachsen mussten als, wir können nicht ändern, dass Kinder einen Migrationshintergrund haben, der sie benachteiligt, weil ihre Eltern flüchten mussten.

Lässt das aber nicht den Schluss zu, dass es womöglich gar keinen Zustand geben kann den alle Menschen als gerecht bezeichnen würden? Ist Gerechtigkeit womöglich kein Zustand, sondern eine Aufforderung an uns permanent gemeinsam mit anderen nach einem solchen Zustand zu streben.

Eine Antwort darauf habe ich für mich in bei den Seligpreisungen gefunden.

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden“.

Diese vierte Seligpreisung fällt aus dem Rahmen. Vergegenwärtigen wir uns nochmal die anderen Seligpreisungen:

selig die Armen, Selig, die Trauernden, selig die Sanftmütigen, selig die Barmherzigen, selig die Reinen, selig die Frieden stiften,

hier geht es um relativ eindeutige Sachverhalte.

Ganz anders diese vierte Seligpreisung:

Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Jesus sagt nicht selig, die Gerechten.

Jesus preist lediglich die Sehnsucht nach der Gerechtigkeit, er preist die Haltung, gerecht sein zu wollen, die Freude an dem Streben nach der Gerechtigkeit.

Jesus stellt damit aber nicht das Ergebnis des Hungerns und Dürstens in den Mittelpunkt – also den gerechten Menschen – sondern lediglich das Bemühen.

Ob Jesus damit Gerechtigkeit zwischen den Menschen für ein Phantom gehalten hat, möchte ich hier Ihrer eigenen Einschätzung überlassen.

Kein Phantom ist sicher, dass sich tagtäglich Menschen um Gerechtigkeit bemühen. Ihnen kann diese Seligpreisung Ansporn sein. Diejenigen die sich über die mangelnde Gerechtigkeit in der Welt – oft zu Recht Sorgen machen – kann diese Seligpreisung aber auch ein Trost sein.